

**EIN INTERVIEW MIT
DEN LEITERN DES DFJW, MAX CLAUDET UND EVA SABINE KUNTZ**

Du kommst in Paris an, und dann stellst du abends immer wieder fest, dass du deine Zahnbürste in Berlin vergessen hast

Der Grand méchant loup hat sich mit Eva Sabine Kuntz und Max Claudet in Berlin in dem schönen Gebäude getroffen, in dem das DFJW seinen Sitz hat. Natürlich haben wir uns erkundigt, wofür diese Abkürzung eigentlich steht. Generalsekretär Max Claudet und seine Stellvertreterin Eva Sabine Kuntz haben mit uns über die deutsch-französische Freundschaft gesprochen, die sie selbst gut kennen, da er Franzose und sie Deutsche ist.



WIR KOMMEN BEIM DFJW AN, MOLKENMARKT 1

Wofür steht die Abkürzung DFJW?

Max: Das ist leicht zu beantworten: Deutsch-Französisches Jugendwerk.

Wofür ist das DFJW gut?

Eva Sabine: Den kleinen Wölfen ein Interview zu geben... Ansonsten besteht unser Ziel darin, einen möglichst regen Austausch zwischen deutschen und französischen Schülern zu ermöglichen. Vor 40 Jahren waren es immer nur Deutsche und Franzosen, die sich trafen. Heute kommen manchmal noch junge Leute aus einem dritten Land hinzu, so dass sich beispielsweise Deutsche, Franzosen und Italiener oder Polen gemeinsam treffen.

Max: Eigentlich berichten heute Deutsche und Franzosen den anderen, was sie während der 40 Jahre, in denen das DFJW existiert, gemeinsam unternommen haben. Denn wie man weiß, waren Franzosen und Deutsche vor und während des Zweiten Weltkrieges nicht gerade die besten Freunde.

Jetzt aber gibt es andere Länder auf der Welt, die gerne wissen würden, wie Franzosen und Deutsche aufeinander zugegangen und Freunde geworden sind. Daher wollen auch sie Treffen organisieren, um zu erfahren, wie das vor sich ging.

Was ist das, ein Generalsekretär, ist das ein wenig wie ein Sekretär?

Max: Ja, auch das. Wir machen von allem

etwas. Die Bezeichnung Generalsekretär ist relativ alt und bedeutet einfach Leiter... Aber in dem Sinne, dass man auch mal die Aufgaben eines Sekretärs übernimmt, sich also um den Briefverkehr kümmert und Telefonate entgegennimmt.



**Deutsch-Französisches Jugendwerk
Office franco-allemand pour la Jeunesse**

Das Logo vom DFJW

Waren Deutsch und Französisch in der Schule Ihre Lieblingsfächer?

Eva Sabine: Ja, Sprachen habe ich immer gern gemocht, aber auch Sport.

Max: Ich mochte fast alle Fächer. Aber Deutsch und Geschichte waren die Fächer, die mir mit Abstand am liebsten waren. Ich weiß zwar nicht, warum, aber in Physik und Chemie

habe ich nie etwas verstanden. In Biologie lief es etwas besser für mich. Trotzdem habe ich das Fach nicht gemocht, weil wir damals noch Experimente mit Fröschen machten...



DER FROSCH HATTE NICHT GEBETEN, DA ZU SEIN

Das machen wir auch gerade!

Max: Die armen Frösche, wir mussten sie aufschneiden und ihnen Elektroden anlegen, um zu testen, ob ihre Schenkel zuckten. Das war schrecklich.

Oh, das machen wir aber nicht.

Eva Sabine: Habt ihr wirklich solche Experimente gemacht?

Max: Es war noch schlimmer. Der Frosch hatte nicht gebeten, da zu sein. So war das eben in

Frankreich vor dreißig Jahren.

Was wollten Sie gern werden, als Sie ein Kind waren?

Max: Auch in dem Fall war ich nicht sehr originell. Als ich sieben oder acht Jahre alt war, wollte ich Lehrer werden. Und so kam es dann auch. Das ist schön, weil ich mir so meinen Kindheitstraum erfüllen konnte.

Eva Sabine: Ich wollte Ärztin werden oder in fremden Ländern arbeiten. Da mein Bruder Medizin studieren wollte, entschloss ich mich für Politikwissenschaft. So lernt man beispielsweise, wie eine Stadt oder ein Land organisiert ist.

Was muss man studieren, um Ihren Beruf auszuüben?

Max: Zu Beginn habe ich Deutsch studiert. Wenn man Franzose ist und in einer deutsch-französischen Organisation arbeiten möchte, muss man beide Sprachen beherrschen. Danach habe ich beim Studium gelernt, wie man eine große Verwaltung leitet. Wichtig ist auch, was man nach dem Studium macht, weil man nicht das ganze Leben lang im gleichen Bereich tätig ist.

Seit wann gibt es das DFJW?

Max:

Das DFJW gibt es seit 1963, also seit nunmehr 42 Jahren. Im Jahr 1963 haben Frankreich und Deutschland einen Freundschaftsvertrag geschlossen. Dieser Vertrag sah als Maßnahme unter anderem die Gründung des DFJW vor, weil man sich sagte, dass Kinder und Jugendliche dieser beiden Länder, wenn sie einmal Freunde geworden wären, es für immer bleiben würden.

Damals wurde der Vertrag von Bundeskanzler Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten De Gaulle geschlossen.

Wer hatte die Idee zu einem solchen Vertrag?

Max: Beide.

Wie viele Personen sind beim DFJW beschäftigt?

Eva Sabine: Siebzig. Manchmal etwas weniger. Wir haben zwei Büros, eines in Paris, das andere in Berlin. In Paris haben wir ein paar Mitarbeiter mehr als in Berlin.

Sah die Arbeit des DFJW immer gleich aus?

Max: Nun, wir beide sind erst seit eineinhalb Jahren dort beschäftigt.

Aber das DFJW hat auf jeden Fall immer seinen Zweck erfüllt, nämlich dafür zu sorgen, dass die jungen Menschen der beiden Länder einander besuchen. Das ist die wirklich grundlegende Aufgabe des DFJW. Und solange diese Institution besteht, wird sich daran auch nichts ändern. Aber natürlich arbeiten wir heute nicht mehr so wie vor vierzig Jahren. Heute haben wir Computer zur Verfügung, so geht alles schneller. Und es ist leichter geworden, das jeweilige Nachbarland zu besuchen

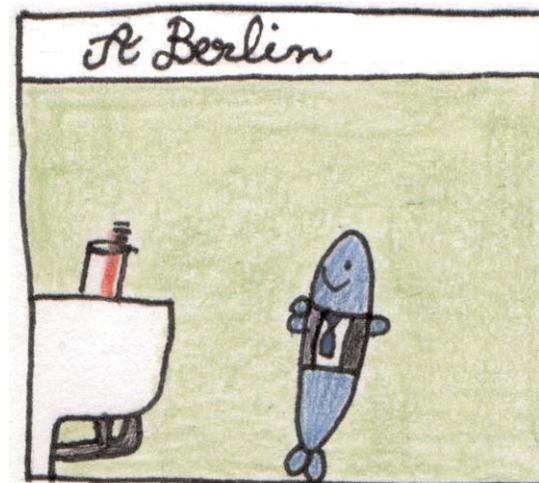
Arbeiten Sie ständig zusammen?

Eva Sabine: Ja und Nein. Die eine Hälfte der beim DFJW Beschäftigten arbeitet in Berlin, die andere Hälfte in Paris. Wir beide pendeln immer zwischen Berlin und Paris. Die eine Hälfte der Woche verbringen wir somit in Berlin, die andere Hälfte in Paris. Manchmal ist einer von uns in Paris, während der andere sich in Berlin aufhält. Aber natürlich bleiben wir auch dann per Telefon, Fax oder E-Mail in Kontakt.

Unterhalten Sie sich auf Deutsch oder auf Französisch?

Max: Beides, ich weiß nicht. Das hängt auch

davon ab, ob ich gerade müde bin oder nicht. Manchmal unterhalten wir uns auf Deutsch, wenn wir in Frankreich sind, weil uns die anderen dann nicht verstehen. Aber man muss schon aufpassen, manchmal sagt man etwas über eine andere Person und merkt nicht, dass diese ebenfalls Deutsch oder Französisch versteht.



DASS MAN SO OFT AUF REISEN IST...

Was gefällt Ihnen denn nicht an Ihrem Beruf?

Max: Dass man so oft auf Reisen ist. Das ist manchmal anstrengend für mich, da ich die eine Hälfte der Woche in Paris und die andere Hälfte in Berlin verbringe. Man verbringt auch

viel Zeit in Flugzeugen oder Zügen. Somit verliert man viel Zeit und es raubt einem die Konzentration. Natürlich ist es eine tolle und interessante Sache, in beiden Ländern zu arbeiten. Aber man muss eben immer die Koffer packen und aufpassen, dass man nichts vergisst. Du kommst in Paris an, und dann stellst du abends immer wieder fest, dass du deine Zahnbürste in Berlin vergessen hast. Wir haben jeweils zwei Wohnungen, eine in Paris und eine in Berlin.



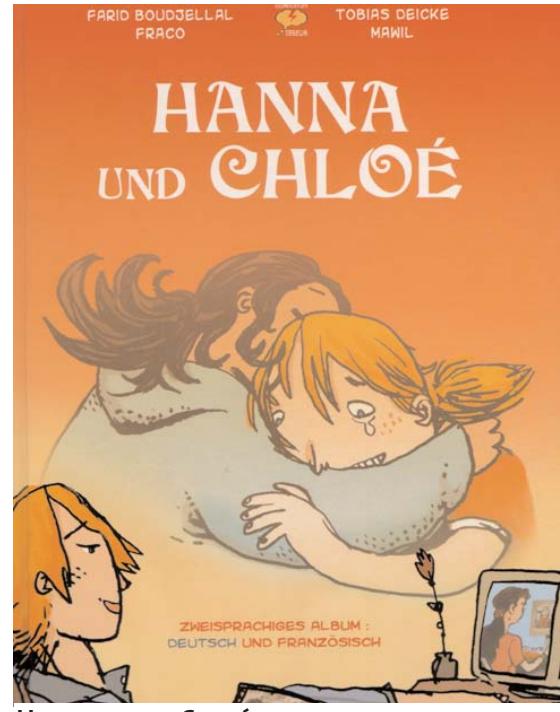
...DAS IST SEHR ANSTRENGEND FÜR MICH

Und was gefällt Ihnen am meisten an Ihrer Arbeit?

Eva Sabine: Dass man viele unterschiedliche Menschen kennen lernt. Wir haben es mit jungen Menschen zwischen drei und dreißig Jahren zu tun, mit Schülern, Sportlern und Musikern.
Max: Meine Arbeit macht mir besonders viel Freude, wenn ich miterlebe, wie eine französische Gruppe auf eine deutsche trifft, wenn ich mich dann mit den beiden unterhalte, sehe, wie sie sich über ihr Zusammentreffen freuen, und feststelle, dass alles so gut klappt. Das sind dann diese Augenblicke, in denen einem wirklich klar wird, dass die Anstrengung und die harte Arbeit sich lohnen.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an ein Ereignis im DFJW?

Eva Sabine: Nach einer halben Jahr hat man noch nicht so viele Erinnerungen. Aber ich erinnere mich beispielsweise daran, dass wir gemeinsam einen deutsch-französischen Comic mit dem Titel „Hanna und Chloé“ erstellt haben. Daran haben Zeichner und Jugendliche, die sich die Geschichte einfallen ließen, gemeinsam gearbeitet. Ich habe mich einmal mit ihnen getroffen, um zu sehen, wie sie arbeiten. Genauer gesagt, geht es dabei nicht um einen normalen Comic, sondern es wird die Geschichte von zwei Mädchen erzählt: Wie sie in Frankreich bzw. Deutschland leben und zur Schule gehen. Man



HANNA UND CHLOÉ, HIER AUF DEUTSCH

kann miterleben, was sie so machen, was ihre ersten Sorgen sind und wie sie zum ersten Mal Liebeskummer haben.

Max: Wir haben einmal eine Rallye zwischen Berlin, Paris und Warschau organisiert. Bei einer Rallye fährt man mit einem Auto von einem bestimmten Punkt zu einem anderen. So war

es auch bei unserer Rallye, die im Mai 2005 zwischen den Städten Paris, Berlin und Warschau stattfand, wobei unterwegs in verschiedenen Städten Halt gemacht wurde.

Ich habe eine schöne Erinnerung daran. Wir waren erst einmal froh und beruhigt, dass alle Teilnehmer gut angekommen und keiner unterwegs verloren gegangen war, und so kann man sagen, dass wirklich tolle Treffen stattgefunden haben.

Muss man zweisprachig sein, um beim DFJW arbeiten zu können?

Max: Ja, das ist unerlässlich. Noch besser ist es, wenn man bereits in beiden Ländern gearbeitet und sie kennen gelernt hat, was also bedeutet, dass man mehr als nur zweisprachig ist. Es geht nicht einfach nur darum, die beiden Sprachen zu sprechen, sondern beide Länder gut zu kennen und sich in beiden wohl zu fühlen.

Eva Sabine: Wenn z. B. jemand einen deutsch-französischen Schüleraustausch im Namen des DFJW organisiert, kümmert er sich um die Gruppen aus beiden Ländern. Er muss wissen, dass die fünfte Klasse in Deutschland etwa dem CM2 in Frankreich entspricht, wie die Ferien in Deutschland und in Frankreich ablaufen. Er muss beide Sprachen beherrschen und beide Länder wirklich kennen.

Sie organisieren Wettbewerbe mit jungen Franzosen und Deutschen. Was machen Sie im Moment?

Max: Wir bereiten gerade ein Projekt zur Fußballweltmeisterschaft 2006 vor, aber das ist ein Geheimnis, über das wir noch nicht reden wollen. Für den 22. Januar bereiten wir den deutsch-französischen Tag vor.

Eva Sabine: Letztes Jahr hatten wir einen Wettbewerb mit dem Titel „Mehr Farbe in den Französischunterricht“ - „Apprendre l’allemand autrement“, bei dem wir junge Leute dazu aufriefen, uns Ideen zukommen zu lassen, wie man die jeweilige Fremdsprache auf eine andere Art lernen könnte. Außerdem gab es Spiele wie „Trivial Pursuit“ oder auch einige Videos, nämlich Kriminalgeschichten, die Schüler in ihren Kursen aufgenommen hatten. Ebenso gab es ein Projekt mit Jugendlichen, die gemeinsam gekocht haben, deutsch-französische Küche. Hin und wieder bieten wir solche Wettbewerbe an.

Gibt es in anderen Ländern der Europäischen Union auch ein Jugendwerk wie das DFJW?

Max:

Es gibt eine Einrichtung, die Deutschland mit Polen, Frankreich bzw. Quebec zusammenbringt. Außerdem gibt es auch ein Jugendwerk zwischen Deutschland und Israel und zwischen Deutschland und Tschechien.

Welchen Teil einer Zeitung lesen Sie zuerst?

Eva Sabine: Kennst du „Le Monde“? Ich schaue mir immer die Karikatur, die kleine Zeichnung auf der ersten Seite an.

Max: Bei mir hängt es von der Zeitung ab. Auf jeden Fall lese ich von hinten nach vorne, fange also immer mit der letzten Seite an. Ansonsten lese ich gern den Teil über Gartenarbeit in „Le Monde“, der, glaube ich, immer donnerstags erscheint. Auch wenn ich selbst noch keinen Garten habe.



DIE ÖFFNUNG DER BERLINER MAUER, VON PLANTU, DEM ZEICHNER VON LE MONDE

Eva Sabine: Und ich lese gern die Seite drei im Tagesspiegel, auf der es immer um Reportagen geht.

Was ist Ihr Lieblingstier?

Max: Die Katze. Leider habe ich keine. Die arme Katze wäre sowieso sehr oft allein zu Hause, weil ich sie ja nicht einfach unter den Arm und mit ins Flugzeug nehmen könnte. Tiger mag ich auch sehr gern.

Eva Sabine: Ich mag gern kleine Frösche. Momentan habe ich welche aus Gummi in meiner Badewanne. Die sind für meinen Sohn.



MAX UND EVA SABINE VERSUCHEN DIE LÖSUNG VOM QUIZ UNSERER ZEITUNG ZU FINDEN